

## Tempo 30 erhitzt die Gemüter

**Motion** Vom Postplatz bis zur Gubelkreuzung soll weiterhin mit 50 Stundenkilometern gefahren werden. Dies beschloss der Grosse Gemeinderat der Stadt Zug gestern, indem er die Tempo-30-Motion der ehemaligen GLP-Stadtparlamentarier Michèle Kottelat und Silvan Abicht als erledigt abschrieb. Der Stadtrat sprach sich im Bericht für eine Begegnungszone aus, die die St. Oswaldsgasse, die Kirchen- und Dorfstrasse sowie Teile der Bohlstrasse umfasst, und legte dar, dass man die kantonalen Bestrebungen für 30er-Zonen stütze. Der Stadtrat müsse mit seiner Pflasterli-Verkehrspolitik aufhören und nicht immer neue Massnahmen lancieren, monierte Matthias Wetzel im Namen der FDP-Fraktion. Mit ihm einig waren SVP, CVP, GLP und CSP, die forderten, dass der Stadtrat die hängige Tempo-30-Strecke auf der Grabenstrasse abwarde und eine gesamtheitliche Verkehrsplanung vorantreibe. Stadtrat Urs Raschle betonte, dass es bezüglich der Begegnungszone noch eine Vernehmlassung gebe. (ls)

## Rat lehnt Freitags für Mahnwache ab

**Postulat** Keine Chance hat die Alternative-CSP mit ihrem Postulat, den städtischen Angestellten für die Teilnahme an der Frauenmahnwache vom 14. Juni eine Dispensation zu erteilen. Das Parlament lehnt nämlich die Überweisung des Postulats mit 19 zu 13 Stimmen ab. (kk)

# Verrechnet sich der Kanton?

**Zug** In einer Woche definiert wohl der Kantonsrat mit einem Ja für das nötige Geld den Standort des neuen Hauptstützpunkts der ZVB. Die Stadt wird sich heftig wehren.

Charly Keiser  
charly.keiser@zugerzeitung.ch

Im Dezember 2017 haben Martin Eisenring (CVP) und Philip C. Brunner (SVP) die Motion «Göbli aufwerten und optimal nutzen – neue Chancen im Stadtzentrum von Zug» eingereicht. Bei der Antwort des Stadtrats ermeten sie viel Lob für ihre Ideen, die sie in die Fragen gepackt hatten. Denn die Stadt steht mit dem Kanton im Clinch, weil sie den Stützpunkt der Zugerland Verkehrsbetriebe (ZVB) gerne ins Göbli verlegt und das Land an der Aa, wo sich die ZVB heute befindet, mit dem Kanton getauscht hätte (Ausgabe vom 22. Februar 2019).

Mit entsprechend viel Spannung war darum schon im Vorfeld die gestrige Behandlung der Motion im Grossen Gemeinderat der Stadt Zug (GGR) erwartet worden. Und tatsächlich: Zwar prognostizieren Philip C. Brunner und Stadträtin Eliane Birchmeier, dass die Abstimmung im Kantonsrat in einer Woche nur eine Formsache sei, die den Standort des neuen ZVB-Hauptstützpunktes zementiert. Doch der Kanton konnte sich damit erhebliche Probleme einhandeln. Denn kein Sprecher irgendeiner Partei hatte gestern nicht verbal auf die Pauke.

«Man sieht sich immer zweimal»

«Entgegen jeglicher Vermunft hat der Kantonsrat den Hauptstützpunkt der ZVB definitiv fest-



Hier im Göbli beim Neufeldweg soll Ende Jahr mit dem Bau des Ökihofs begonnen werden. Bild: Stefan Kaiser (Zug, 22. November 2016)

gesetzt», ging Urs Bertschi (SP) hart ins Gericht. Aus Sicht der SP-Fraktion und wohl auch der Stadt werde der Stützpunkt wider besseres Wissen und ohne Klärung der Göbli-Option an einem ungünstigen Ort geplant. Schliesslich sei es der Kanton gewesen, der die Hauptverdichtungsstelle in der Stadt festgelegt habe. Wenn er nun in einem Hauptverdichtungsgebiet eine Busgarage bauen wolle, so mache das im Hinblick auf eine geordnete Stadtentwicklung wenig Sinn. Bertschi schloss: «So sei es denn

halt. Bekanntlich sieht man sich aber immer zweimal. Will heissen, dass der diesbezügliche Bebauungsplan noch nicht in trockenen Tüchern ist und sich vielleicht noch etwas ändern lässt.»

Der Kanton hätte im Göbli in die Höhe statt in die Tiefe bauen können, erklärte Birchmeier zur Problematik mit dem Grundwasser. «Die Chance ist vertan, an verkehrstechnisch bester Lage Infrastruktur zusammenzuführen.» Stattdessen werde nun an einer 1a-Lage der Stützpunkt mit sehr viel Raum und Platz erstellt.

«Wir lassen uns gerne überzeugen, aber wir werden schwierig zu überzeugen sein», sagte Patrick Steinle von der Alternative-CSP. «Wir schauen den Bebauungsplan kritisch an, und wir können ihn auch zurückweisen, wenn er nicht die notwendige Qualität aufweist.»

«Pferd am Schwanz aufgezogen»

Auch David Meyer (GLP) wies auf den Bebauungsplan hin und forderte, dass an der Aa verdichtet werden müsse. Der ZVB-Standort an der Aa sei aber völlig falsch. «Immerhin befindet dieser Rat über den zukünftigen Bebauungsplan an der Aa», sagte Roman Burkard (FDP): «Und es liegt dann an uns, die Vorteile für unsere Stadt herauszuziehen.»

Philip C. Brunner zeigte sich erfreut über das Lob für seine Motion und erklärte die Vorgeschichte. «Das Pferd wurde am Schwanz aufgezogen. Denn statt zuerst den Standort seriös zu evaluieren, wurde ein Planungskredit verlangt und gesprochen.» Damit sei ein Präjudiz geschaffen worden, der bereits viele Millionen gekostet habe.

«Schauen Sie sich das Projekt an, es ist auf der Webseite des Kantons abrufbar», forderte Stadträtin Birchmeier.

Gut möglich, dass das bestehende Projekt vom Kanton zwar forciert – aber vom Stadtparlament oder den Stimmbürgern sehr lange gebremst wird. (ls)

## ZJT-Beitrag ist unbestritten

**Jugendtreffpunkt** Der Stadtrat beantragt dem Grossen Gemeinderat wie bisher einen jährlich wiederkehrenden Beitrag von 845 000 Franken für den Verein Zuger Jugentreffpunkte (ZJT) für die Jahre 2020 bis 2023. Die Geschäftsprüfungskommission stellte ihrerseits einstimmig das Begehren, den Betrag um 4000 Franken zu erhöhen. Da sich alle Fraktionen in ihren Voten für den Beitrag aussprachen, fiel die Abstimmung mit 33 zu 3 Stimmen entsprechend klar aus. Da das ZJT mit der Industrie 45 eine Zentrumslast erfüllt, solle der Stadtrat aber mutiger sein, bei den Gemeinden einen Beitrag einzufordern, sagte Maria Hüglin im Namen der FDP-Fraktion. (kk)

## Onlineplattform wird geschaffen

**Altersangebote** Der Kanton und die Gemeinden realisieren bis Ende Jahr eine Onlineplattform, auf der die bedürfnisorientierten Angebote für ältere Leute und deren Angehörige aufgelistet sein werden. Das verspricht der Stadtrat in seiner Antwort zum Postulat der Fraktion Alternative-CSP, das eine solche Website für die Stadt Zug gefordert hatte. Dass nun eine kantonsweite Plattform geschaffen wird, freut ALG-Politikerin Tabea Zimmermann. Das sei ein exzellentes Beispiel eines modernen Public Service. Dem stimmte auch Manuela Leemann im Namen der CVP zu, die die Wichtigkeit von Beratung für Ältere betonte. (ls)

## Private Beistände: Kanton ist im Soll

**Zug** Die jüngst von der unabhängigen Anlaufstelle Kindes- und Erwachsenenschutz (Kescha) geäusserte Forderung nach verstärktem Einsatz von privaten Beiständen deckt sich mit der Praxis im Kanton Zug. Hier werden bereits jetzt, wenn immer möglich, Familienangehörige oder andere Privatpersonen als Beistände eingesetzt, heisst es in einer Meldung der Direktion des Innern. Im Kanton Zug hätten sich per Ende 2018 insgesamt 388 private Beistände um 397 Mandate im Erwachsenenschutz gekümmert, was einem Prozentsatz von rund 46 Prozent entspricht. Die Kescha strebt als Zielgrösse einen Anteil von 40 bis 50 Prozent an. In der Schweiz liegt der Durchschnitt aktuell zwischen 30 und 40 Prozent.

Neben privaten Beiständen setze die Kindes- und Erwachsenenschutzbehörde (Kesb) Zug auch sogenannte Fachbeistände ein. Diese würden in der Regel von den Betroffenen oder deren Angehörigen mandatiert. Per Ende 2018 waren im Kanton Zug 39 Fachbeistände im Einsatz. Sie führten 113 Mandate. (zim/pd)

## FFZ

### Lenkerin in Tiefgarage aus Auto befreit

**Dienstag, 19. Februar, 1.43 Uhr, Meisenbergstrasse:** Ein brendaender Papierkorb war der Grund für die Auslösung des automatischen Brandalarms in einer Klinik. Das Feuer konnte durch das anwesende Personal gelöscht werden. Mit der Wärmebildkamera wurde der Brandherd kontrolliert und das verbrauchte Zimmer mit einem Akku Lüfter belüftet.

**Dienstag, 19. Februar, 6.54 Uhr, Letzistrasse:** Wegen eines Wasserleitungsbruchs wurde die FFZ aufgerufen. Durch das Schliessen zweier Schieber konnte der Wasserausstritt gestoppt werden.

**Dienstag, 19. Februar, 16.40 Uhr, Eichwaldstrasse:** Der Rettungsdienst des Kantons Zug forderte die FFZ zur Unterstützung bei einer Personenrettung an. Mit dem Hubrettungsfahrzeug musste eine Patientin zum Rettungswagen transportiert werden. Von dort wurde sie zum Rettungshubschrauber der Rega gefahren, welcher sie anschliessend in ein ausserkantonales Spital flog.

**Dienstag, 19. Februar, 16.40 Uhr, Zugerbergstrasse:** Wasserdampf einer Dusche löste den automatischen Brandalarm in einem Schul- und Wohnhaus aus. **Donnerstag, 21. Februar, 8.30 Uhr, Autobahn A4a:** Die FFZ wurde zu einem Strassenrettungseinsatz auf der Autobahn A4a aufgerufen. Nach einer Kollision zweier Fahrzeuge bestand bei einer Lenkerin Verdacht auf eine Rückenverletzung. Für die schonende Bergung aus ihrem Fahrzeug musste das Dach mit Hilfe von hydraulischen Rettungsgeräten entfernt werden.

**Samstag, 23. Februar, 17.50 Uhr, Loretohöhe:** Kurz nachdem eine Autolenkerin in eine Tiefgarage hineinfuhr, kollidierte sie mit einer Wand. Durch den heftigen Aufprall wurde die Fahrerin im Fahrzeug eingeklemmt. Mit Hilfe von hydraulischen Rettungsgeräten konnte sie in Zusammenarbeit mit dem Rettungsdienst des Kantons Zug aus dem stark beschädigten Auto befreit werden. (zim/pd)

# V-Zug wütend wegen Werbeplakat

**Zug** Ein Elektrogeschäft in Tann-Rüti (ZH) wirbt mit einem Plakat im SVP-Design. Nur steht auf dem grünen Hintergrund der Name des Zuger Traditionskonzerns V-Zug statt der drei Parteilocher.

Christopher Gibb  
christopher.gibb@zugerzeitung.ch

«Das hat uns sehr erstaunt», lautet die Reaktion von V-Zug-Marketingchef Christian Bärlocher zum Plakat im Elektrogeschäft in Tann-Rüti (ZH). Auf dem Plakat, das unter anderem in Uster hängt, denkt man im ersten Moment; doch statt der Sonne ist eine Waschmaschine zu sehen, und statt der drei Buchstaben steht auf dem grünen Hintergrund der Name des Zuger Traditionskonzerns V-Zug. Darunter der Schriftzug: «Wählen Sie echte Schweizer Qualität.»

«Wir haben die Firma natürlich sofort kontaktiert, dieses Plakat hält uns schon seit Dienstagmorgen auf Trab», sagt Bärlocher. Der Grund: Kunden würden sich sorgen, dass der Konzern plötzlich eine gewisse politische Haltung eingenommen habe. «Wir haben mit der SVP wie auch mit anderen Parteien aber nichts zu tun», erklärt Bärlocher, «wir distanzieren uns aufs Schärfste davon.» Das habe man auch allen Anrufern und jenen, die sich schriftlich an das Unternehmen gewendet hätten, gesagt. Sie seien daraufhin beruhigt gewesen. Auch auf Facebook hat das Plakat bereits für Diskussionen gesorgt. Dabei gab es auch manchen ironischen Kommentar: «Freiheit, eine Schande für meine geliebten Haushaltsgeräte», schrieb beispielsweise eine Nutzerin.

**KMU gibt sich trotzig**

Beim Unternehmen in Tann-Rüti handle es sich gemäss Bärlocher um einen Wiederverkäufer von V-Zug-Geräten. «Wir haben die Firma sofort aufgefordert, das Plakat umgehend zu entfernen, und stehen auch mit der Plakatgesellschaft in Kontakt, ob vielleicht von dieser Seite etwas unternommen werden kann.»



Das Plakat des Elektrogeschäfts: im SVP-Stil, aber mit dem Namen des Zuger Traditionskonzerns.

Bild: Andreas Faessler (Uster, 26. Februar 2019)

Falls jemand mit V-Zug-Produkten oder mit dem Namen der Firma werbe, sei es die Regel, V-Zug im Voraus anzufagen. «Das war hier leider nicht der Fall», so Bärlocher.

Bei dem KMU aus dem Kanton Zürich selbst gibt man sich trotzigt. Man habe doch alles erreicht, was man wolle, nämlich Aufmerksamkeit, sagt Inhaber Ruedi Hertig am Telefon. Alles andere gehe den Journalisten nichts an. «Wieso SVP-Stil? Das könnte ja auch die GLP sein», sagt Hertig. Auf V-Zug-Produkte könne er überdies verzichten, er mache ja auch sonst Millionen.

Bei V-Zug heisst es auch am späten Nachmittag noch auf Nachfrage, dass man bisher noch

## «Wieso SVP-Stil? Das könnte ja auch die GLP sein.»

Ruedi Hertig  
Inhaber Elektro Hertig

keine Reaktion vom Urheber des Plakats erhalten habe und auch keine Information dazu habe, ob dieses nun entfernt worden sei oder nicht.

### Wahlkampf im Oberland

Doch wie kam das Elektrogeschäft überhaupt auf die Idee, das Werbeplakat gerade im irreführenden politischen Stil zu erstellen? Da sich der Inhaber selbst nicht gross äussern will, bleibt nur die Möglichkeit zu spekulieren. Am 24. März sind Kantonsratswahlen im Kanton Zürich. Das Zürcher Oberland ist dementsprechend mit Wahlplakaten zugelpflastert. Vielleicht wollte man dazu einen – vermutlich lustigen –

Bezug herstellen und hat sich für die Partei für das einprägsamste Logo entschieden. So fällt auch erst auf den zweiten Blick auf, dass mit dem Plakat etwas nicht stimmt, und man nicht auf das Plakat einer Partei, sondern eines Geschäfts schaut.

Für das Zuger Traditionsunternehmen ist das Thema jedenfalls ernst: «Jede weitere Stunde, in der dieses Plakat hängt, ist rufschädigend», sagt dann auch Marketingchef Christian Bärlocher. Wie es weitergehe, falls das Plakat nicht abgenommen werde, könne er spontan noch nicht sagen. In den zwei Jahren, in denen er für V-Zug arbeite, habe es aber noch keinen Vorfall dieser Art gegeben.

# Kleines Jubiläum für das Genuss-Film-Festival

**Zug** In acht Wochen beginnt das fünfte Genuss-Film-Festival. Dank dem bewährten Konzept, das die drei Initianten in den letzten Jahren optimiert haben, konzentrieren sich in diesem Jahr die Neuerungen vorab auf die Genüsse.

Am Donnerstag, 2. Mai, beginnt das achtstägige Genuss-Film-Festival. Genauer die fünfte und damit erste (kleine) Jubiläumsausgabe. Trotzdem halten sich die Neuerungen in diesem Jahr in Grenzen. Der Grund: Das Konzept, das in den letzten Jahren optimiert wurde, funktioniert bestens. Allem voran der Standortwechsel vom Landsgemeindeplatz zum Platz unterhalb der Rössliwiese mit dem Pavillon.

«Wir bauen in diesem Jahr das Kochen für die Schulklassen aus», nennt Festivalgesamtleiter Matthias Luchsinger, der den Anlass zusammen mit Stefan Meier vom Rathauskeller und Ulrich Straub von der Nesinco ins Leben gerufen hat, eine der kleinen Neuerungen.

### Hochdekorierte Filme

Neu sind beim Genuss-Film-Festival jeweils immer die Filme, die im nahen Kino Seehof vor den kulinarischen Genüssen den Geist erfreuen; sowie die Köche, die nach den Zelluloideindrücken den Gaumen beglücken.

Zwei äusserst tolle Filme über, beziehungsweise mit Frauen, und zwei Filme der aktuellen und der vergangenen Berlinale sind die filmischen Höhepunkte, wie Luchsinger erklärt. Zum einem ist dies der Film «Souffra», der eine inspirierende Geschichte der unerschrockenen Mariam



Zuger Schüler kochen im Rahmen des Genuss-Film-Festivals gemeinsam mit den Köchen Peter Bechter (links), Stefan Meier (Mitte) und Edli Hiltzberger, nachdem sie einen Film zum Thema Slow Food im Kino Seehof angeschaut haben. Bild: Maria Schmid (Zug, 7. Mai 2018)

Shaar aus dem Libanon erzählt; und der Streifen «The Heat – A Kitchen (R)evolution», bei der innovative Frauen die Regeln der Küchenkultur brechen und so die Gastrowelt beflügeln. Zum ande-

ren verwöhnen Vreni Giger vom Restaurant Rigiblick in Zürich und Irma Dütsch, die als erste Schweizerin mit einem Guide Michelin-Stern ausgezeichnet worden ist und als Buchautorin

grosse Bekanntheit erlangt hat, die Teilnehmer des Festivals. Martin Bieri vom Maiensässhotel Guarda Val in der Lenzerheide, Gustav Jantscher vom Schlosshotel Ischgl als internationaler Gast,

Antonio Colaiani vom Restaurant Gustav in Zürich, Franz Wiget vom höchstdekorierten Restaurant der Zentralschweiz, Adalboden in Steinen, und Stefan Meier vom Rathauskeller,

kompletieren die Kochstargilde. Peter Kolesar vom Restaurant zum Kaiser Franz, das nur einen Steinwurf vom Pavillon entfernt ist, zeichnet als «Zugerkoch» für den traditionellen Auftakt beim «Soiree Opening» am 2. Mai verantwortlich.

### Zahlreiche Awards zu vergeben

Wie bereits die Jahre zuvor wird ein Genuss-Film-Award verliehen. «Die Gewinnerin hat einen Zuger Bezug», sagt Luchsinger, will aber nicht mehr verraten. Des Weiteren gibt es einen Genuss-Koch-Award und einen Genuss-Foto-Award. Zudem wird am Festival erneut der Zuger Fotograf des Jahres ausgezeichnet. «Und die Zusammenarbeit mit der «Photoschweiz19» haben wir ausgebaut», wie Luchsinger betont.

Nach dem Festival findet erneut die «Gluscht Zug» statt, die den Pavillon des Festivals benutzen kann. «95 Prozent der Plätze sind vergeben», erklärt Luchsinger und rät: «Wer heuer dabei sein will, muss sich bei der Reservation sputen.»

Charly Keiser  
charly.keiser@zugerzeitung.ch

### Hinweis

Alle Informationen zum Festival, den Filmen und Köchen sowie den Reservationen ab dem 11. März, unter: [www.genussfilm.ch](http://www.genussfilm.ch)

## Buchtipp

# Lustig ist das Zigeunerleben nicht

### Über die Roma ranken allerlei Mythen und Meinungen.

Hartnäckig hält sich die Vorstellung, dass «Zigeuner» faul und nichtsnutzig sind und sich nicht integrieren lassen. Für die meisten Nicht-Roma bleibt es ein Geheimnis, warum «Zigeuner» arm bleiben, obwohl ihnen scheinbar immer wieder Hand zur Verbesserung ihrer Lage geboten wird. Auch die Frage, ob die Roma ein Volk, eine soziale Gruppe oder eine Gesellschaftsschicht sind, bleibt offen. Die Seele der Roma zu verstehen, scheint kein leichtes Unterfangen.

**Norbert Mappes-Niediek, deutscher Journalist und** Fachautor für Südosteuropa, liefert in seinem Sachbuch «Arme Roma, böse Zigeuner» erhellende Fakten und geschichtliche Zusammenhänge, die man so nicht kennt.

**Wenigen ist bekannt, dass die Roma bis Mitte des 19. Jahr-**

hunderts Sklaven in ost- und südosteuropäischen Gebieten waren. Am Beispiel der Lajasch, einer Untergruppe von Roma, wird klar, dass sie eine Kategorie von Sklaven in Rumänien darstellten, die nicht unserem gängigen Bild entspricht. Die Lajasch sahen ihren Herrn nur einmal im Jahr, um ihr Kopfgeld zu bezahlen. Da sie kein Land besitzen durften, zogen sie den Rest des Jahres umher, um ihr Geld zusammenzubekommen. Wie sie das Geld zusammenbekamen, war dem Herrn egal. Zu Zeiten der bäuerlichen Gesellschaft gab es auf dem Balkan vergleichsweise wenig Handwerker und so tat sich für die Lajasch eine lukrative Marktücke auf: Alles, was mit Metall zu tun hatte, wurde in Rumänien, Ungarn und Serbien zur ihrer Handwerkskompetenz. Handel und Handwerk wurden in der früheren Neuzeit von Roma dominiert. In der vorindustriellen Zeit waren die Zigeuner auf dem Balkan gar an der Spitze des



technologischen Fortschritts. Dies ist ebenso wenig bekannt wie die Geschichte der Sklaverei und entspricht ganz und gar nicht dem Bild des faulen, nichtsnutzigen Zigeuners. Aber den Wohlstand und die wirtschaftliche Überlegenheit konnten nicht alle Roma in die Neuzeit hinüberbetreten. Der

Soziologe Anton Sterling unterscheidet nach ihrer sozialen Stellung drei Gruppen: die Traditionellen, die Verarmten und die Assimilierten. So haben es die Traditionellen geschafft, ihre klassischen Wandergewerbe derart zu modernisieren, dass sie mit ihren Familien ein gutes Auskommen haben. Manche bringen es gar zu beachtlichem Reichtum.

**Trotzdem: Misstrauen und Feindseligkeit** begleitet das Verhältnis zwischen Nomaden und Sesshaften seit jeher. Der sesshafte Bauer befürchtete, dass der Zigeuner minderwertige, mangelhafte Ware verkaufte und ihn betrog. Der Zigeuner wiederum musste ständig fürchten, vom Bauern hereingelegt oder geprellt zu werden. Auch heute noch lässt sich dieses gegenseitige Misstrauen beobachten. Antiziganismus bleibt auch in der Schweiz in manchen Kreisen noch salonfähig, wie die gerichtliche

Verurteilung zweier Mitglieder der jungen SVP wegen rassistischem Inhalt in jüngster Zeit aufzeigte.

**Wer in der Migrationsthematik eine neue Sichtweise** einnehmen und ein tieferes Verständnis aufbringen möchte, ist mit der Lektüre dieses kleinen Sachbuchjuwels bestens beraten.



Alexandra Zvekan  
Doku-Zug

### Hinweis

Norbert Mappes-Niediek: Arme Roma, böse Zigeuner – Was an den Vorurteilen über Zuwanderer stimmt. Berlin, Christopher Links Verlag, 2. Auflage 2012. ISBN: 978-3-86153-684-0